

sozialen Ideen zu beeinflussen vermöge! Die Regierung bietet dazu die Hand. So hat sie dem Episkopat ein in der Geschichte wohl einzigartiges Angebot gemacht, zu den Militärpfarrern 300 Katechisten im Offiziersrang zu übernehmen, die für die sittliche Bildung der Soldaten ohne Unterschied der Konfession tätig werden sollen, ein

Angebot, das leider wegen Mangels an Kräften nur zum Teil angenommen werden konnte. Hier verlangt die Führung eines Volkes geradezu nach der Mitarbeit der Kirche, und deshalb sollen wir darum beten, daß die Kirche die Kräfte aufbringt, diesem ungewöhnlichen Verlangen zu entsprechen.

Aktuelle Zeitschriftenschau

Theologie

BALTHASAR, Hans Urs von. *Die Spiritualität Teilhards de Chardin. Bemerkungen zur deutschen Ausgabe von „Le Milieu divin“*. In: Wort und Wahrheit Jhg. 18 Heft 5 (Mai 1963) S. 339—349.

Eine scharfe Ablehnung des Versuches Teilhards, die Gottesidee und Christusidee allein unter das Prinzip der Evolution stellen zu wollen, was unweigerlich zu Immanentismus und zur Vernichtung des eigentlichen christlichen Mysteriums führe.

BRUNNER, August, SJ. *Von der Entfaltung der christlichen Erkenntnis*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 88 Heft 9 (Juni 1963) S. 168—180.

An der Entwicklung der kirchlichen Lehre nehmen alle Glieder der Kirche teil. Der Theologie ist es aufgegeben, das notwendige Gespräch zum Ausgleich zwischen zeitbedingtem Weltbild und christlichem Glauben zu führen und die zeitspezifischen Probleme für den Glauben abzuklären. Das Lehramt der Kirche entscheidet dann, ob eine Frage spruchreif ist. Brunner zeigt innerhalb dieses Rahmens die besonderen Aufgaben der Theologie heute auf.

DUPONT, Jacques, OSB. *Écriture et Tradition*. In: Nouvelle Revue Théologique Jhg. 95 Nr. 5 (Mai 1963) S. 449—468.

Der Beitrag enthält den zweiten Teil eines Vortrags des Autors vor der Universität Löwen über das Verhältnis von Schrift und Tradition (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 446). Nach Dupont ist die Frage, ob alle geoffenbarten Wahrheiten in der Schrift enthalten sind oder teils in der Schrift, teils in der mündlichen Tradition, von sekundärer Bedeutung. Das „partim partim“ wurde, obwohl von Canisius mit Nachdruck vorgetragen, vom Konzil nicht formuliert. Auch die spätere Theologie hat die Frage immer wieder offengelassen. Entscheidend ist, daß Schrift und Tradition als eine untrennbare Einheit gesehen werden müssen, da nur die eine aus der anderen und umgekehrt zu verstehen ist; deshalb sei auch eine Degradierung der Tradition zu einer bloßen Explikation der Schrift verfehlt.

DURST, Bernhard, OSB. *Inwiefern ist die Eucharistiefeyer ein wahres Opfer Christi und der Gläubigen?* In: Theologie und Glaube Jhg. 53 Heft 3 (1963) S. 176—207.

Abt Durst, Neresheim, legt hier den ersten Teil einer Lehre vom Meßopfer vor, die auf der Grundlage des Tridentinums und der Enzyklika Pius' XII. *Mediator Dei* versucht, die heute diskutierte Meßopfertheorien auf eine einheitliche Grundlage zu stellen. Er geht dabei aus von einer Theorie des Opfers überhaupt sowie der alttestamentlichen Tieropfer, um von daher zunächst das Geschehen beim Kreuzestode Christi und anschließend das Geschehen im Abendmahlssaal zu untersuchen, mit der These am Schluß des ersten Teils, daß Kreuzesopfer und Abendmahlsopfer nicht identisch waren. Die für das Konzil bestimmte Untersuchung wird im nächsten Heft fortgesetzt.

FRANSEN, Piet, SJ. *Die Bischofskonferenzen — Kernproblem des Konzils*. In: Orientierung Jhg. 27 Nr. 10 (31. Mai 1963) S. 119—123.

Der Beitrag über die Geschichte der Bischofskonferenzen seit Beginn des 19. Jahrhunderts zeigt, daß sie von Leo XIII. gefördert wurden, obgleich ihnen im Gegensatz zum Regionalkonzil und der Regionalsynode keinerlei gesetzgebende Gewalt zukam. Nach Leo XIII. verlangsamte sich die Entwicklung, gewann wieder an Bedeutung nach dem ersten und zweiten Weltkrieg. Das Konzil hat erwiesen, daß die Bischofskonferenzen ein wirkliches Gliederungselement in der Kirche darstellen und daß es jetzt darauf ankommt, nachdem sich das Konzil zur Institution der Bischofskonferenzen bekannt hat, ihre juristische und dogmatische Natur abzuklären.

GODIN, A., SJ. *La préparation psychologique au travail pastoral*. In: Nouvelle Revue Théologique Jhg. 95 Nr. 5 (Mai 1963) S. 496—505.

Godin, Professor für Religionspsychologie am Centre International Lumen Vitae, befaßt sich mit der Bedeutung der Religionspsychologie für die pastorale Ausbildung der Priesterkandidaten. Er fordert die Einführung der Religionspsychologie als Unterrichtsfach in den theologischen Lehranstalten und schlägt dazu ein konkretes Programm in drei Punkten vor: 1. Einführung in die wichtigsten Grundaspekte der allgemeinen Religionspsychologie, die den allgemeinen Einfluß der religiösen Faktoren auf die Formung der Person behandeln soll, 2. eine Analyse der psychologischen Faktoren der religiösen Gruppen (Gruppenpsychologie), 3. Darstellung der wichtigsten Elemente der Psychopathologie, um so auch eine fachliche und zugleich praktische Verbindung zwischen Priester und Psychotherapeuten herzustellen.

KUSS, Otto. *Die Rolle des Apostels Paulus in der theologischen Entwicklung der Urkirche*. In: Münchener Theologische Zeitschrift Jhg. 14 Heft 1 (1963) S. 1—59.

Nach einer captatio securitatis gegen Mißverständnisse entfaltet diese reich fundierte Abhandlung quellenkritisch-historisch wie theologiegeschichtlich — ohne die Theologie des Apostels als solche darzustellen — Gedanken über Paulus und das Paulusbild und die Stufen des Paulusverständnisses, besonders bei Luther. Nach einer auffallend ausführlichen Kennzeichnung der Einmaligkeit und „Fremdheit“ der Verkündigung des Apostels, zu der gefragt wird, wie weit sie überhaupt vergegenwärtigt werden könnte, folgt schließlich die Kennzeichnung des Apostels als Jude hellenistischer Prägung, der allein dem hellenistischen Gemeindeglauben den Weg in das Allgemeinbewußtsein der Kirche gebahnt habe.

MIRGELER, Albert. *Föderalisierung der Kirche?* In: Merkur Jhg. 17 Heft 5 (Mai 1963) S. 469—477.

Eine Zwischenbilanz des Zweiten Vatikanums. Die Bedeutung der Ersten Sitzungsperiode wird in erster Linie in dem eindeutigen Willen der Väter zur Reform gesehen. „Damit scheint die Immobilität der Kirchentradition ein Ende gefunden zu haben. Die angeblich erstarrteste Organisation der Welt findet als erste den Mut, sich von ihrer perfekten Apparatur zu distanzieren.“

MUSSNER, Franz. *„Volk Gottes“ im Neuen Testament*. In: Trierer Theologische Zeitschrift Jhg. 72 Heft 3 (Mai/Juni 1963) S. 169—178.

Dieser Vortrag vor Religionslehrern an Berufsschulen faßt in sorgfältiger Texterklärung die Verwendung eines zentralen Begriffs aus dem Alten Testament im Neuen und die fortschreitende Übernahme seiner Konsequenzen bzw. seine Transposition zusammen. Die sich ergebenden fünf Leitsätze seien in Predigt und Katechese gründlich herauszuarbeiten und ins Bewußtsein der Christen zu bringen, „eine der wichtigsten Aufgaben und Ziele der kirchlichen Glaubensverkündigung“.

SCHAFFNER, Otto. *Das Moralprinzip*. In: Tübinger Theologische Quartalschrift Jhg. 143 Heft 1 (1963) S. 1—21.

Anhand neuerer exegetischer und moraltheologischer Werke, die von der Verkündigung des Reiches Gottes und dem Hauptgebot der Liebe ausgehen, sucht Schaffner ein moraltheologisches Grundprinzip zu entwickeln, das alle menschlichen Bereiche durchdringt.

SCHÖLLGEN, Werner. *Homosexualität und Seelsorge*. In: Anima Jhg. 17 Heft 1 (März 1963) S. 59—68.

Schöllgen behandelt die Entstehungsgeschichten der typischen Form der Homosexualität, wie sie heute dem Seelsorger begegnet. Das Gerede vom sog. Dritten Geschlecht darf vom Seelsorger nicht ernst genommen werden — es hat sich als unhaltbar erwiesen. Ähnliches gilt auch von den seltenen Zwitterfällen. Wichtiger sind die Fälle hormonaler Störungen (sie gehören in den Bereich des Arztes). In den meisten Fällen handelt es sich bei Homosexualität um lebensgeschichtliche „Entstehungen“; insbesondere bei Einkindchen. Für die Seelsorge sollte die Regel gelten: Vorbeugen ist in den meisten Fällen relativ leicht, hingegen ist Hilfe schwer bei Menschen mit einem bereits fehlgerichteten Innenleben.

SEIBEL, Wolfgang, SJ. *Gottes Ruf an die Kirche heute*. In: Geist und Leben Jhg. 36 Heft 2 (1963) S. 84—92.

Diese „geistlichen Überlegungen zur Kirchentheologie des II. Vatikanischen Konzils“ nehmen die offensichtliche thematische Planlosigkeit als Zeichen von spezifisch ekklesiologischer Bedeutung, daß nämlich die Kirche auch in ihrer amtlichen Repräsentation ihren Weg jeweils in neuem und ständigem Hören auf den Ruf Gottes finden müsse. Das Konzil als ganzes sei zur hörenden Kirche geworden, um den Willen Gottes heute zu entdecken, d. h., es ist darin der Auffassung Papst Johannes' XXIII. von der Kirche gefolgt.

VOLK, Hermann, Bischof. *Das christliche Verständnis des Leidens II*. In: Geist und Leben Jhg. 36 Heft 2 (1963) S. 92 bis 103.

Der zweite Teil der anthropologischen Studie (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 398) legt den Zusammenhang zwischen der Erlösungstat Christi und dem Leiden des Menschen sowie die endgültige Überwindung des Leidens im ewigen Leben dar, die mehr ist als die Auferstehung von den Toten. Es liegt dem Verfasser daran, zu erweisen, daß eine tiefgreifende Veränderung des Menschen möglich ist, ohne daß er aufhört, er selbst zu bleiben. Der Mensch müsse so gedacht werden, daß die Gegensätze von Sünde und Gnade, Tod und Leben und diese Veränderung in ihm möglich sind. Der Glaube dürfe also nicht an der konkreten Situation des Menschen vorbeigeblauert werden.

***. *Papst, Bischöfe und Kurie. Apostolische Kollegialität im Dienst der Verwirklichung der Konzilsbeschlüsse*. In: Wort und Wahrheit Jhg. 18 Heft 5 (Mai 1963) S. 329—335.

Der Dreisternartikel entwickelt die Gründe für die Einrichtung eines ständigen Bischofskollegiums in Rom, das gemeinsam mit dem Papst die Kirche leitet und sich dabei gemeinsam mit ihm der Kurie als eines Exekutiv-

organes bedient. Die Zusammensetzung des Kollegiums müßte international sein, die Mitglieder regelmäßig wechseln, damit vielfältige Erfahrungen zusammenlaufen können und die Ordinarien nicht allzulange den Diözesen entzogen bleiben.

Philosophie

HAAS, Johannes, SJ. *Aufwertung des Lebendigen*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 88 Heft 9 (Juni 1963) S. 209—216.

In Abwehr eines noch immer weitverbreiteten Glaubens an eine Urzeugung zeigt der Verfasser die dualistische Konstitution der Organismen, eines materiellen und eines immateriellen Substrats, von denen letzteres entscheidend ist für die Gestaltungsfaktoren und Lebenspläne. Solche lassen sich auf mehrere Millionen schätzen. Sie sind der eigentliche Gegenstand der Biologie, die sich mit den Arten befaßt.

LENER, Salvatore, SJ. *Sul concetto di Stato sociale: „Stato di diritto“ o „Stato di giustizia“?* In: La Civiltà Cattolica Jhg. 114 Heft 2708 (20. April 1963) S. 144—156.

Lener befaßt sich mit dem „Gegensatz“ von „Rechts-“ und „Sozialstaat“. Dabei wird zunächst nach dem Wesen des Staates gefragt, das im Verlauf der sozialen Transformationen unseres Zeitalters, in seinem traditionellen Verständnis immer mehr in Frage gestellt worden ist. Der Gegensatz zwischen Rechts- und Sozialstaat existiert aber nur scheinbar, insofern die soziale Gerechtigkeit als formales regulatives Prinzip des politisch organisierten Lebens nicht im Gegensatz zum „Rechtsstaat“ stehen kann, sondern vielmehr Staat und Recht aus diesem Prinzip sozialer Gerechtigkeit verstanden werden müssen.

LOBKOWITZ, Nikolaus. *Partei-Philosophie*. In: Wort und Wahrheit Jhg. 18 Heft 4 (April 1963) S. 280—297.

Am Beispiel der tschechischen und slowakischen Philosophie von 1946 bis heute wird gezeigt, wie steril kommunistisches Philosophieren wird, wenn es ausschließlich zur Ideologie-Unterstützung angehalten ist. Die tschechische Philosophie hat seit langem eine Tradition in Fragen der Ästhetik, Logik und Philosophiegeschichte. Diese wurde nach Stalins Tod auch von überzeugten Kommunisten wiederaufgenommen und auf beachtlichem Niveau weiterentwickelt. Obgleich die Partei an der Eigenständigkeit der Philosophie (neben der Politik) festhält und die Philosophen zu Fachstudien ermuntert, muß sie immer wieder feststellen, daß philosophisches Denken, auch von Kommunisten, anderen Gesetzen gehorcht, als die Partei glaubt und wünscht.

MANCINI, Italo. *Rudolf Bultmann et la recompreensione esistenziale*. In: Rivista di filosofia neo-scolastica Jhg. 55 Heft 1 (Januar/Februar 1963) S. 50—80.

In der Analyse Mancinis geht es weniger um eine Gesamtdarstellung der Theologie Bultmanns als um die Frage des „existentialen Vorverständnisses“ der im christlichen Kerygma ergangenen Offenbarung in dem von Bultmann selbst gemeinten Sinne sowie der historischen und philosophischen Wurzeln, aus denen sich dieses „existenziale Vorverständnis“ der Schrift bei Bultmann herleitet. In den Details werden verschiedene Parallelen zu Barth, Heidegger und zum katholischen Verständnis der Offenbarung gezogen. Im zweiten Teil gibt Mancini einen Überblick über die wichtigsten Diskussionsbeiträge der letzten Zeit von katholischer und evangelischer Seite.

SITZMANN, Gerhard. *Der Optimismus des Teilhard de Chardin*. In: Albertus Magnus Blätter Jhg. 10 Heft 37 (März 1963) S. 688—697.

In Form kurzer Thesen wird eine Zusammenfassung und zugleich Verdeutlichung Teilhardscher Grundgedanken geboten, wobei der Autor, offenbar um allzu geläufige Mißverständnisse zu vermeiden, die naturwissenschaftliche (physikalisch-biologische) von der geisteswissenschaftlichen (philosophisch-theologischen) Seite seines „Systems“ trennt. Naturwissenschaftlich gesehen, ist das System von Teilhard de Chardin eines unter vielen Evolutionssystemen. Der entscheidende Unterschied der Evolutionstheorie von Teilhard zu allen anderen Evolutionstheorien besteht im völligen Offenbleiben für den Einbruch der Übernatur in der Offenbarung. Sitzmann versucht die wesentlichen Verbindungslinien zwischen Teilhard und Thomas von Aquin herzustellen, wobei er bei Thomas die wesentlichen Gedanken, wenn auch ohne die spezifisch moderne Problematik, vorgebildet sieht.

WIESER, Wolfgang. *Die genetische Utopie*. In: Merkur Jhg. 17 Heft 4 (April 1963) S. 321—337.

Seit Anfang der Menschheitsgeschichte wird der einzelne zur Bewältigung neuer unerwarteter Situationen „erzogen“. Dies geschieht durch Maßnahmen, die das Zentralnervensystem verändern. Veränderung der Erbsubstanz oder des Genoms ist das Ergebnis züchterischer Maßnahmen am Menschen. Die Utopie unseres Jahrhunderts ist die genetische: durch „Züchtung“ (Manipulation der Umwelt, negative und positive Eugenik) lasse sich die Menschheit zu ihrem Vorteil verändern, und zwar über den Umweg der Selektion. Wieser weist nach, daß „positive Menschentypen“ nicht programmierbar sind, weil gerade die Nicht-Festgelegtigkeit des Menschen, sein „äußerst komplexes probabilistisches System“, einen Teil seines Wesens ausmacht. Der „vollkommene Mensch“ sei niemals das Konglomerat vollkommener Eigenschaften, errechenbar und addierbar, sondern ein zwischen heterogensten Kräften eingespielter Gleichgewichtszustand.

Kultur

BERENDSOHN, Walter A. *Thomas Mann, sein Lebenswerk und seine Stellung in der Weltliteratur*. In: Universitas Jhg. 18 Heft 5 (Mai 1963) S. 469—480.

In dieser Würdigung des Lebens und Werkes Thomas Manns behandelt der Verfasser vor allem die Entwicklung Manns von einem „Unpolitischen“ zu einem politisch stark engagierten Autor, unter Einwirkung seiner Erfahrung während der Emigrationszeit.

HAAAS, Rudolf. *Faulkner und die Humanität*. In: Universitas Jhg. 18 Heft 4 (April 1963) S. 347—362.

Eine Würdigung des Faulknerschen Romanwerkes. Der Verfasser kennzeichnet es als eine Reihe von Passionsromanen, in denen Leiden niemals transzendiert und die Menschen peregrinisch zu verstehen sind. Besonderes Augenmerk lege der Dichter auf die Bewältigung der Zeit- und Generationenprobleme (nach dem Vorbild des Alten Testaments). Nicht seine Formexperimente, sondern die gestalteten Handlungsmuster von Faulkners Romanen werden dauern.

HABERMAS, Jürgen. *Vom sozialen Wandel akademischer Bildung*. In: Merkur Jhg. 17 Heft 5 (Mai 1963) S. 413—427.

Der Verfasser versucht darzulegen, daß die Wissenschaften nur dann die Kraft zu akademischer Bildung zurückgewinnen werden, wenn sie die permanente Erweiterung der technischen Verfügungsgewalt gleichzeitig im Horizont der praktischen Folgen, unter denen wir heute handeln müssen, einschließlich deren historischen Voraussetzungen reflektieren lernen.

PETRY, Gerhard. *Neuere Einsichten in die menschliche Embryonalentwicklung*. In: Universitas Jhg. 18 Heft 5 (Mai 1963) S. 521—532.

Der Beitrag befaßt sich mit Fragen der Formwerdung des Embryos wie auch seiner Teile (Auge, Ohr usw.). Trotz einzelner bedeutender Teilerkenntnisse über die den Prozeß antreibenden und steuernden Bildungspotenzen (molekulare Anordnungen, Induktionen, Rückkopplungen) wissen wir über den Vorgang der Formwerdung fast nichts. Ja der Verfasser betont, jede neue Erkenntnis erschwere zunehmend das Verständnis des Ganzen.

PIEPER, Josef. *Offenheit für das Ganze — die Chance der Universität*. In: Hochland Jhg. 55 Heft 5 (Juni 1963) S. 394 bis 406.

Im dem Vortrag, der im Januar 1963 in Bochum gehalten wurde, zeigt Pieper, daß der Wesensbestandteil der abendländischen Universität, ihre Offenheit zum Universum, allein durch jenes Denken erhalten werden kann, das sich als Wissenschaft nicht eingrenzt. Das ist das Denken der Theologen und Philosophen.

WENKE, Hans. *Hilft Wissenschaft erziehen?* In: Universitas Jhg. 18 Heft 5 (Mai 1963) S. 481—490.

Sofern die Wissenschaften von der Philosophie zusammengehalten werden, üben sie auf die Gestaltung und Formung des Menschen eine wirkende Kraft aus. Die Auswahl der Bildungsgüter wird von den Erziehungswissenschaften getroffen; da es sich hierbei um Wertentscheidungen handelt, kann und darf jedoch die Wissenschaft nicht allein das Entscheidungsrecht haben.

Politisches und soziales Leben

FRISCH, Alfred. *Von der Nation zur Einheit*. In: Dokumente Jhg. 19 Heft 2 (April 1963) S. 105—112.

Eine Zwischenbilanz des vernachlässigten europäischen Bewußtseins in den einzelnen Ländern. Nach Ansicht des Verfassers ist das Europa-Bewußtsein am stärksten in Frankreich, am wenigsten in England entwickelt. Der Deutsche stelle sich der Entwicklung nicht entgegen, denke aber aus seiner Verbraucherhaltung heraus weder national noch europäisch. Die Italiener seien augenblicklich von ihrem nicht vorausgeahnten Wirtschaftswunder allzu fasziniert. Als Bremsklötze haben sich seit einiger Zeit die Holländer und Belgier erwiesen. Aus Angst, für wirtschaftliche Vorteile einen politischen Preis zahlen zu müssen, verfallen sie einem peinlichen Mikronationalismus.

JANOWITZ, Morris. *Sozialer Wandel und Vorurteile*. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie Jhg. 15 Heft 1 (1963) S. 24—45.

Die Vorurteile der amerikanischen Bürger gegenüber den Juden und den Negeren sind in den letzten zwanzig Jahren stark zurückgegangen. Jedoch halten sich die Stereotypen gegenüber Farbigen hartnäckiger als gegen Juden. Die Gründe für diesen Wandel sieht der Verfasser im Alter (Generationsanspannung), in der Schulbildung und im sozialökonomischen Status. Doch reichen diese Faktoren zur Überwindung der Vorurteile nicht aus. Besonders unter den Gebildeten werden die Grenzen sozialer Gleichberechtigung sehr scharf gezogen. Höhere Statusgruppen fühlen sich lediglich im Ausdrücken ethnischer Intoleranz gehemmt als die Mittel- und Unterschichten.

JOBLIN, Giuseppe, SJ. *La Chiesa nella vita internazionale*. In: La Civiltà Cattolica Jhg. 114 Heft 2711 (1. Juni 1963) S. 417—428.

Die Beteiligungsmöglichkeiten der Katholiken an den verschiedenen internationalen Organisationen sind von der aktiven Präsenz der Katholiken im sozialen Leben und in den Verbänden ihrer Länder abhängig. Joblin, Vertreter des Vatikans beim Internationalen Arbeitsamt (BIT) in Genf, zeigt anhand der Tätigkeit der Christlichen Gewerkschaften und ihres Mitwirkens auf internationaler Ebene, wie solche Präsenz von katholischer Seite verwirklicht werden kann. Bezüglich der Internationalen Arbeitsorganisation stellt Joblin fest, ihre Praxis befinde sich in vollem Einklang mit der Soziallehre der Kirche, eine Tatsache, die mit dem bestimmenden Einfluß christlicher Verbände zu erklären sei.

KORVIN-KRASINSKI, Cyrill v., OSB. *Der Anspruch der armen Völker auf den Überfluß der Reichen*. In: Die neue Ordnung Jhg. 17 Heft 3 (Juni 1963) S. 161—176.

Der Vortrag wurde auf den Salzburger Hochschulwochen 1962 gehalten. Er behandelt 1. die Gründe einer wirksamen wirtschaftlichen Entwicklungshilfe (ex caritate und ex iustitia Staaten und Bürger verpflichtend, auch aus Gründen des Selbstinteresses); 2. Rechte und Pflichten der neuen souveränen Entwicklungsländer (dem Recht der selbständigen staatlichen Existenz entspricht die Pflicht, die „staatswürdige Existenz“ zu sichern); 3. interna-

tionale soziale Gerechtigkeit und überstaatliche Weltinstanz (Gleichheit politischen Instanz, die noch fehlt); 4. die Rangordnung der zu lösenden betreffend iustitia distributiva und legalis mittels einer überstaatlichen konkreten Entwicklungsprobleme (Elitebildung, Kapitalhilfe, Umstellung der Volkswirtschaften); 5. den religiös-ökumenischen Aspekt (fruchtbare Kooperation auf der Basis transzendierender moralischer Wertmaßstäbe).

MARKO, Kurt. *Ideologisches Babylon. Der Konflikt im Lager des Weltkommunismus*. In: Wort und Wahrheit Jhg. 18 Heft 5 (Mai 1963) S. 367—380.

Eine Darstellung der verschiedenen politischen Thesen Moskaus, Pekings und Belgrads, aus deren Gegensätzlichkeiten der seit Jahren schwelende, heute offene Konflikt sich erklärt. Die Position der Russen ist dabei realistischer als die der Chinesen, in der viel geschichtliches Ressentiment mitschwingt, die dogmatische Strenge der Russen größer als die der Jugoslawen. Kennzeichnend für die nicht abreißen lassen Kontroversen ist die Unaufrichtigkeit der Gesprächspartner untereinander.

NELL-BREUNING, Oswald v., SJ. *Gewerkschaften und Sozialordnung*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 88 Heft 9 (Juni 1963) S. 181—191.

In dem Vortrag geht Nell-Breuning aus von dem grundlegenden Bezug zwischen Gewerkschaften und Sozialordnung: daß die Gewerkschaften durch ihren Kampf für die Rechte des Arbeiters diesen wieder in die soziale Ordnung der Gesellschaft eingegliedert haben, nachdem er aus der Sozialordnung herausgefallen war. Der Weg, auf dem sich die Eingliederung vollzog, war verschieden bei den amerikanisch-angelsächsischen und den kontinental-europäischen Gewerkschaften, die von Anfang an antikapitalistisch waren, was wiederum nicht oder mit Einschränkung für die Angestellten- und die Christlichen Gewerkschaften gilt. Bei letzteren ist die Kampfstellung gegenüber der herrschenden Sozialordnung verschieden stark ausgeprägt, je nachdem ob sie es mit einem jungen oder sozial temperierten Kapitalismus zu tun hatten. Die Christlichen Gewerkschaften unterscheiden sich jedoch alle von den Freien Gewerkschaften durch eine stärkere Betonung der Familienrechte und der Vermögenstreue.

SCHNUR, Roman. *Der Staat als Apparat*. In: Wort und Wahrheit Jhg. 18 Heft 5 (Mai 1963) S. 351—366.

Der Beitrag behandelt das Verhältnis zwischen Bürokratie, Bürokratisierung und Staat bzw. Gesellschaft. Die Hauptthese lautet: Zunehmende Bürokratisierung und damit zunehmende Bürokratie sind der Preis, der für die totalen Sicherheitswartungen des einzelnen bezahlt werden müssen. Dies hat zur Folge, daß Entscheidungsmöglichkeiten und -fähigkeiten, mithin politische Verantwortung innerhalb des demokratisch-parlamentarischen Systems sowie der vom Privatrecht her gebauten Gesellschaft reduziert werden, wenn auch nicht vollständig. Kontrollinstanzen sind weniger Parlamente und Parteien als die Gerichte.

ZBINDEN, Hans. *Die Methoden der wirtschaftlichen und politischen Reklame — Ein Zentralproblem der Massengesellschaft*. In: Universitas Jhg. 18 Heft 4 (April 1963) S. 407—416.

Der Verfasser beschreibt die negativen Auswirkungen der wirtschaftlichen und politischen Suggestivreklaime. Er glaubt nicht, daß diese durch sozial-erzieherische Bemühungen neutralisiert werden können. Vielmehr müsse die Wirtschaft selbst zu ihrem eigenen Schaden schmerzhaft zu spüren bekommen, welche Schäden sie sich zugefügt hat. Sie wird wieder einsehen lernen, daß auf weite Sicht das moralisch und menschlich Richtige auch das geschäftlich Klügste ist. Schließlich werde sich die nachdrücklichste Korrektur aus der menschlichen Natur ergeben, die sich nicht unbegrenzt manipulieren läßt, sondern allen Verführungskünsten gegenüber zunehmend mißtrauisch reagieren wird.

Vieillesse et vieillissement. In: Esprit Jhg. 31 Nr. 317 (Mai 1963) S. 721—1001.

„Esprit“ bringt in der Mainummer eine der umfangreichsten Untersuchungen zu den verschiedenen gerontologischen Problemen. Berührt werden nicht nur fürsorgerische Fragen und Probleme praktischer Lebensgestaltung im Alter, sondern die verschiedenen psychologischen, soziologischen und kulturellen Aspekte, die damit zusammenhängen. Mehrere Beiträge befassen sich mit der Stellung des alten Menschen in verschiedenen Ländern und Kulturkreisen. Den einzelnen analytischen Artikeln geht ein Interview mit dem Pariser Gerontologen F. Bourlière voraus, in dem sich dieser um eine definitorische Abgrenzung der Begriffe „Alter“ und „Altern“ unter biologischen Gesichtspunkten bemüht und die differenzierenden Merkmale (Geschlecht, Zivilisation usw.), die den Alterungsprozeß von innen und außen bestimmen, hervorhebt.

Chronik des katholischen Lebens

REUTER, Amand, OMI. *Zur Anpassung der Studienordnung in den Missionsseminarien*. In: Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft Jhg. 47 Heft 2 (April 1963) S. 97—110.

Die von der Propaganda Fide veranstaltete Umfrage unter den Leitern der Priesterausbildungsstätten in den Missionen hat ergeben, daß die Ausbildungswünsche eher auf Erweiterung des wissenschaftlichen Stoffes tendieren als auf seine Beschränkung. Unter diesen Umständen gewinnt das durch *Sedes sapientiae* vorgeschriebene Pastoraljahr erhöhte Bedeutung.

Chronik des ökumenischen Lebens

BULGAKOW, Sergius †. *Das eucharistische Dogma II*. In: Kyrios Jhg. 3 Heft 2 (1963) S. 78—96.

Der zweite Teil des für die unterschiedliche Eucharistieauffassung der Orthodoxen aufschlußreichen Aufsatzes (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 352) setzt die Ablehnung der Transsubstantiationslehre fort, erklärt die eucharistische Gegenwart in Richtung auf die Vergottung der Gaben bzw. ihre Verwandlung in den Sophialeib und umschreibt das Wie der himmlischen Leiblichkeit Christi.

GALOT, J., SJ. *Marie et certains protestants contemporains*. In: Nouvelle Revue Théologique Jhg. 95 Nr. 5 (Mai 1963) S. 478—495.

In der Stellung der protestantischen (lutherischen und reformierten) Theologie bahnt sich eine gewisse Wandlung an, die vor allem darin besteht, daß man zwischen protestantischer „Tradition“ und authentischer Lehre der Reformatoren zu unterscheiden lernt. Wenngleich bei den einzelnen Theologen keine einheitliche Auffassung herrscht, glaubt Galot doch in gewissen Stellungnahmen (so von K. Barth, M. Thurian, Asmussen usw.) einen gewissen ökumenischen Ausgangspunkt sehen zu können. Die Hauptschwierigkeiten zwischen Katholiken und Protestanten hinsichtlich der Mariologie lägen aber nicht in erster Linie in dieser selbst, sondern im unterschiedlichen Verständnis von Schrift und Tradition. In einer besseren Kenntnis der authentischen Lehre der Reformatoren sieht Galot zugleich einen Weg zu einer modifizierteren Einschätzung der Tradition, vor allem der Tradition der ersten Jahrhunderte.

KRUSKA, Harald. *Kirche und Staat in Polen*. In: Materialdienst des Konfessionskundlichen Instituts Jhg. 14 Nr. 2 (März/April 1963) S. 21—27.

Diese Darstellung des spannungsreichen Verhältnisses zwischen Kirche und Staat in Polen prüft die Lage im Hinblick auf die 1966 stattfindende Jahrestagung der Annahme des Christentums durch den Piastenherrn Mieszko I. im Jahre 966 und schließt mit der Feststellung, daß die römisch-katholische Kirche in Polen „in bestimmten Anliegen eine Stellvertretung wahrnimmt zugleich für die übrigen Kirchen und darum ihrer Haltung eine übergreifende Bedeutung zukommt“.

LIERMANN, Hans. *Der Eigenweg evangelischen Kirchenrechts*. In: Lutherische Monatshefte Jhg. 2 Heft 5 (Mai 1963) S. 213—220.

Der geschichtliche Rückblick zeigt, wie evangelisches Kirchenrecht sich in Abkehr vom sakralen Recht und vom Naturrecht der katholischen Kirche, ohne immer das notwendige Minimum eines sakralen Rechts im *ius divinum* zu beachten, schließlich in einem staatskirchenrechtlichen Positivismus verlor, aus dem man durch den Kirchenkampf wieder herausgefunden habe. Heute stehe man vor einer nicht ungefährlichen Ausweitung des sakralen Rechts. Liermann berücksichtigt in dieser Entwicklung die besonderen Probleme des Ehrechts.

MÜLLER, Eberhard. *Seelsorge in und an der Gesellschaft*. In: Evangelische Theologie Jhg. 23 Heft 6 (Juni 1963) S. 315—333.

Diese Auseinandersetzung mit der Kritik von M. Honecker an dem Sammelband der Evangelischen Akademie Boll „Seelsorge in der modernen Gesellschaft“ gibt einen guten Einblick in die soziologisch geschulte, aber kontroverse Wirklichkeitskenntnis evangelischer Verkündigung und in die Methoden, den Gruppenmenschen in den kollektiven Zwängen aus einer technischen Gebundenheit durch das Evangelium zu lösen.

SCHMIDT, Hans. *Das Verhältnis von neuzeitlichem Wirklichkeitsverständnis und christlichem Glauben in der Theologie Gerhard Ebelings*. In: Kerygma und Dogma Jhg. 9 Heft 2 (April 1963) S. 71—101.

Die Prinzipien des neuen Wirklichkeitsverständnisses, um das sich die Theologie Ebelings angesichts des Notstandes der kirchlichen Verkündigung bemüht (vgl. u. a. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 304), werden hier philosophisch und theologisch überprüft und als unvereinbar mit dem Weltverständnis der Bibel erwiesen. Diese Vorlesung ist für die Kontrovertologie ein Musterbeispiel, in welchem Ausmaß die moderne Philosophie die theologischen Aussagen der Evangelischen bestimmt, worauf Kardinal Bea immer wieder hingewiesen hat.

STÄHLIN, Wilhelm. *Gibt es ein Lehramt in der evangelischen Kirche?* In: Quatember Jhg. 27 Heft 3 (Johannis 1963) S. 117 bis 122.

Diese „vorläufigen Bemerkungen zu einer sehr dringlichen Frage“ zeigen in Anknüpfung an das Gespräch lutherischer Bischöfe mit Universitätstheologen (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 189 f.) die begrenzten Möglichkeiten der evangelischen Kirchen, ein Lehramt zu entwickeln, das, wenn es gelingt — und der Verfasser scheint dies zu wünschen —, nicht dem juristischen Lehramt der katholischen Kirche gleichen würde. Die vorgebrachten Gedanken sind sehr lehrreich und angesichts der langjährigen Tätigkeit des Bischofs als Mitvorsitzender des evangelisch-katholischen Theologengesprächs (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 238 f.) von Gewicht.

VISCHER, Lukas. *Geistliches Amt und weltlicher Beruf*. In: Evangelische Theologie Jhg. 23 Heft 6 (Juni 1963) S. 299.

Der Studiensekretär von Faith and Order behandelt vor der Abteilung „Weltmission und Evangelisation“ des Weltrates der Kirchen die brennende Frage nach „Neuen Formen des Kirchliden Amtes“, das in einigen Gebieten die Ausübung eines weltlichen Berufes durch den Prediger erfordert. Aus dem Neuen Testament und der Geschichte der Kirche in den ersten Jahrhunderten wird ermittelt, wieweit und unter welchen Voraussetzungen neben dem vollamtlichen Amt des Apostels, Bischofs und Priesters auch Neben-erwerb möglich war.